

den, schließen den Kreis der Beweise. Bis hierher hatten die englische und die belgische Regierung es noch mit Ausfälligkeiten und Beschönigungen verstanden. Diese Lagen werden sie angeht, die im belgischen Kriegsministerium aufbewahrten „confidentielles“ Unterhaltungen der verstorbenen englischen Militärattache mit dem Generalkommandanten der belgischen Armee, die nicht aufgeben müssen. Jetzt ist für jeden, der sich nicht absichtlich der Wahrheit verschließt, unüberleglich bewiesen, daß England nicht nur vor acht Jahren schon Belgien mit der Einflüsterung nahe: Deutschland plane eine Verletzung der belgischen Neutralität, und daraufhin eine gemaßwilligen geheime, bis ins einzelne gehende Abrede über ein gemeinsames militärisches Zusammenwirken traf; es ist auch weiter — und ebenso unüberleglich — dargelegt, daß für England diese belgische Neutralität, zu deren Schutz es sich aufwarf und die es heute sogar zum Kriegsvorwand nahm, im Wirklichen überhaupt nicht existiert hat. Die Eröffnungen des Herrn Brigid an die Adresse des belgischen Generalschefs Jungbluth lassen in der Beziehung keinen Zweifel, auch dem geringsten nicht mehr, Raum. England war fest entschlossen, Belgien nach dem Rezept „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“ zu behandeln. Mit anderen Worten: In jedem Falle waren die Briten bereit, Belgien zum Schauplatz des Krieges zu machen. Sollen wir ihnen Zeit gelassen, so wären englische Truppen durch Belgien gegen die deutschen Grenzen marschiert.

Wie gelangt der Beweis, daß von der belgischen Neutralität keine Rede mehr sein konnte, ist schlicht: Es fehlt in ihm auch nicht mehr das kleinste Stück. Dennoch glauben wir nicht, daß wir uns von dem Beweis für den Augenblick irgendwelchen praktischen Erfolg versprechen dürfen. Für das Urteil der Geschichte wird er sehr wesentlich sein: die Stimmung der gegen uns Kriegführenden, die zum Teil ja ohnehin wissen, wie es steht, wird er sicherlich beeinflussen, nicht einmal bei dem Thema von Übergang und Abperrung und den vorhandenen Antipathien allmählich an das Ohr der Neutralen heranzutragen. Der Krieg ist ein rauhes Handwerk, und nur durch Mut und Fleiß, nicht durch die Reden der Diplomaten, werden seine Entschreibungen herbeigeführt. Es gibt nur ein Mittel, die Welt der Neutralen und der Isolierten zu überzeugen: das Blut und die Stärke unserer Waffen. Und die mit uns, so wird und nach dem Schicksal, „solches alles“ zu tun.

Hefiger Geschüttdonner in Flandern.

Amsterd., 24. November. „Telegraaf“ meldet aus Eluis vom 24. November: Am ganzen Sonntag wurde Geschüttdonner gehört, sowohl von der West als auch von Ypern und Dixmuiden her. Der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Arische Truppen marschieren in großer Zahl nach Ypern, unter ihnen waren bisher ganz undotomische Uniformen aus einer Art grauem Samt.

(2.) Rotterdam, 21. November. (Eig. Drahtmeldung.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus Dordrecht gemeldet: Gestern nachmittag wurden die Bewohner von Seeländisch-Flandern durch heftigen Kanonendonner erschreckt, der alles in seinen Grundfesten erschütterte. In Raband konnte man durch den dichten Nebel die Feuerstrahlen der Kanonenschiffe bemerken, die von Kriegsschiffen abgegeben wurden, die Zerstörer und die Küste beschützen. Soweit durch den Nebel wahrzunehmen war, handelte es sich um ein großes Gebäude in Flammen. Die Küstengeschütze, die eine Zeitlang das Feuer der Schiffe erwidert hatten, verblühten. Auch das Schiffsgeklirr Schanden genommen hat, was wegen der eintretenden Dunkelheit nicht feststellen.

Deutscher Flieger über Hazebrouck.

Saint Omer, 24. November. Ein deutsches Flugzeug hat über Hazebrouck fünf Bomben abgeworfen. Ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben in Bailien ab. Drei Personen wurden verletzt.

Der französische Schlachtbericht.

Paris, 24. November. Der amtliche Generalstabbericht vom 23. November 11 Uhr abends lautet: Heute wie gestern fanden im Norden und im Gebiet von Solignac und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Vogesen heftigste heftige Angriffe, die erfolglos.

Der Unfall des Torpedobootes „S. 124“.

Ueber die Katastrophe, der das deutsche Torpedoboot „S. 124“ zum Opfer fiel, werden aus Kopenhagen noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Dampfer „Anglobanc“ war auf der Reise von Tretin nach Kopenhagen mit Zinkgut. Am 2. Uhr nachts befand sich das Schiff bei Falsterbo. Plötzlich sah man vor der „Anglobanc“ die dunklen Kurven eines Schiffes, dessen Wasser ausgegossen waren. Dieses Schiff schiff mit bedeutender Schnelligkeit den Kurs der „Anglobanc“. Einige Sekunden später erfolgte der Zusammenstoß. Anglobanc bohrte seinen Bug 2 Meter tief senkrecht zwischen den beiden Schornsteinen in den Rumpf des Torpedobootes, das nun als ein deutsches Torpedoboot oder ein Torpedojäger erklärt wurde. Die Dampferheizer rissen durch, so daß das Wasser in großen Mengen einströmte. „Anglobanc“ ging langsam vor, um ein Sinken des Bootes zu vermeiden. Inzwischen waren zwei weitere deutsche Torpedoboot jäger eingetroffen, und legten sich längs des sinkenden Fahrzeuges. Durch den austretenden Dampf wurden drei Leute verwundet. Der Oberingenieur und der Maschinist wurden auf die „Anglobanc“ übergeführt, die sie nach Kopenhagen bringen wollte. Der Kommandant des deutschen Torpedobootjägers verlangte, die „Anglobanc“ sollte die Verwundeten nach Swinemünde bringen. Der Kapitän machte jedoch darauf aufmerksam, daß die Fahrt nach

Kopenhagen näher sei. Der Arzt des Torpedobootjägers begleitete die Verwundeten, von denen der eine auf der Fahrt starb, während der andere im Kopenhagener Hospital verstarb. Die „Anglobanc“ lief im Freihafen mit der Flagge auf Halbmast ein. Ueber das Schicksal des gesamten Torpedobootes ist nichts bekannt. Man meint, daß ihn die deutschen Torpedojäger auf Grund setzten, um seinen Untergang zu verhindern.

Der russische Schlachtbericht.

Petersburg, 24. November. Der Stab des Generalstabs teilt mit: Der Kampf zwischen Weichsel und Warthe, der im Raume von Lodz den Charakter äußerster Hartnäckigkeit angenommen hat, dauert an. Während des 22. November haben wir überal heftige Angriffe der Deutschen zurückgeschlagen. Von der Seite von Weichsel traten neue feindliche Streitkräfte auf, die das Ziel hatten, den linken russischen Flügel zu umgehen. In der Kampflinie Czestochau—Kraus keine wesentlichen Veränderungen. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 2000 Gefangene gefangen.

Die indischen Revolutionäre bei der Arbeit.

Kopenhagen, 24. November. Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, einen Aufstand in Indien herbeizuführen. Es vertritt in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufhebung der Gruellaten enthält, die die Engländer in Indien begehren haben. Die höchste Verwaltung Englands in Indien zahlt jährlich 167 Millionen Dollar aus dem Lande.

Die Neutralitätsverletzung der Schweiz durch feindliche Flieger.

(Eigener Drahtbericht.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Es läuft außer Zweifel, daß die französischen und englischen Flieger, die den Angriff auf Friedrichshafen anführten, bei ihrem Fluge aus dem Sundgau nach dem Boden der Neutralität der Schweiz grüßlich verstoßen. Nach bisherigen Feststellungen flogen drei Flugzeuge von Seltorf her ostwärts und folgten im wesentlichen der Bahn Seltorf—Mülhausen, bis sie etwa bei Altisch abbogen und auf schweizerisches Gebiet herüberbogen. Sie flogen etwa 2000 Meter hoch. Von Basel folgten sie dem Stromtal und wurden auf schweizerischem Gebiet gesichtet. Von Erlenbach flogen sie nach Erlenbach und dann über den Untersee, über Reichenau nach Friedrichshafen. Auf dem Rückflug flogen die beiden zurückkehrenden Flieger über Gwettingen, dann auf schweizerisches Gebiet.

Rundgebung rumänischer Bauern gegen Rußland.

In Suctawa (Bukowina) hat am Montag eine große Bauernrevolte stattgefunden, in der sich gegen 30000 rumänische Bauern aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Der Bürgermeister von Ampolowa, Duta, entwarf ein Bild der Spießbüchse der rumänischen Bauern in der Bukowina, die für Kaiser und Reich kämpfen, legte die Forderung des Kaisers für die zurückgebliebenen Familien der Kämpfer dar und schloß mit einem dröhnenden Hoch auf den Kaiser. Eine von ihm beantragte Entschickung, in der es heißt, die rumänischen Bauern der Bukowina erneuern die Schwüre unerschütterlicher Treue für Kaiser und Reich, wurde mit nicht endemaligem Beifall einstimmig angenommen.

Der Bürgermeister von Dorna, Porjota, beantragte eine Resolution, in der gesagt wird: Die rumänischen Bauern der Bukowina wünschen vor allem, daß die rumänische Armee Schütze und Schutze mit den kaiserlichen Heeren gegen den gemeinsamen Feind kämpft. Er beantragte weiter die Abendung eines Schreibens an den König von Rumänien, in dem ausgeführt wird: Von unseren Eltern haben wir übernommen, daß der gefährlichste Feind des gesamten rumänischen Volkes der Ruß ist. Wenn ihn kann uns nur das mächtige Österreich-Ungarn schützen. Aus diesem Grunde waren wir allezeit Österreich treu und wollen es auch in Zukunft stets bleiben. Deshalb hoffen wir, daß in dem gegenwärtigen gewaltigen Kriege die rumänische Armee in Verbindung mit dem Heere des Kaiserreiches in der Verteidigung unseres Vaterlandes an der Seite der kaiserlichen Heere kämpfen wird. Auf diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Das Schreiben an den König von Rumänien trägt die Unterschriften der Bürgermeister sämtlicher Gemeinden der Bukowina. Auf Antrag des Landtagspräsidenten Bonches wurde beschlossen, ein Kreisrat der rumänischen Bauernschaft zu ernennen. Der Bauer Andronicescu erklärte: Niemand vermag uns davon abzubringen, Thron und Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Auf keinen Antrag wurde unter großer Begeisterung die Abendung nachfolgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen. Die rumänischen Bauern unterbreiten Eurer Majestät ihren alleruntertänigsten Dank für die gnädige Fürsorge, die ihnen durch das Allerhöchste Handschreiben vom 23. Oktober zuteil wird.

Die Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten.

In Ergänzung der in der gestrigen Abendnummer enthaltenen Mitteilungen über die Sitzung der bulgarischen Hofkammer am Dienstag ist noch folgendes mitzuteilen: Sofia, 24. November. Senal und Tribunen der Substanz sind überfüllt. Der Präsident des Ministerkabinetts, Radoslawow, erklärte in Verantwortung der Kritiken der Opposition, daß die Regierung der Neutralität die sie seit Beginn der europäischen Krise erklärt habe, treu bleibe und daß sie diese Neutralität stets loyal ansah, trotz der ungerühmtesten Vorwürfe, die ihr von der Opposition gemacht worden seien und die sie energisch zurückwies. Da gewisse Ränke gelaugt hätten, über diesen Gegenstand eine Bemerkung auszusprechen zu müssen, gab die Regierung logische Erklärungen ab, die als genügend angesehen wurden. Gegenwärtig billigt alle Großmacht die Haltung Bulgariens. Dieses unterhalte die freundschaftlichen Beziehungen zu Rumänien und Griechenland und selbst zu dem kriegführenden Serbien. Seine Beziehungen zur Tür-

kei seien außerordentlich aufrichtig. Die Regierung sei glücklich, der Nation mitteilen zu können, daß sie die Integrität des Territorialgebietes geachtet habe.

Radoslawow fügte hinzu, wenn die Umstände uns zwingen, in Verhandlungen für Vergütungen eines nationalen Bestandes einzutreten, werden wir es mit dem Wohlwollen des gesamten europäischen Kontinents tun, womit wir die bestmöglichen Beziehungen unterhalten wollen. — Heute, anhaltende Beifallrufe folgten diesen Worten.

Von türkischer Seite wird Bulgarien fortgesetzt aufgefordert, tritt gegen den Dreierbund aufzutreten.

Konstantinopel, 24. November. „Terbidhuanah-Jahrbuch“ glaubt, daß sowohl die Ereignisse, als auch die beiden europäischen Mächtegruppen Bulgarien drängen, eine endgültige Haltung einzunehmen. Wenn Bulgarien weiterhin zögere, werde es im Nötlstand sein. Selbst wenn es späterhin eine klare Haltung einnehmen sollte, werde diese keine Bedeutung mehr haben. Das Blatt erkennt an, daß die Politik des Kabinetts Radoslawow richtig sei, welches, anstatt sich von jenen, die Bulgarien gegen die Türkei hegen wollen, fortziehen zu lassen, sein Augenmerk ausschließlich auf Bagdad richtete, wo die Bulgaren der Befreiung warten. Selbst wenn Bulgarien irgend etwas mit Hilfe Rußlands erlangen sollte, würde das selbe Rußland ihm morgen wieder nehmen. Das Blatt ist überzeugt, daß trotz der Intrigen der Opposition, die das Land ins Unglück stürzen wollten, die wirklichen bulgarischen Patrioten diese Vorkämpfer erkennen und ihnen gemäß vorgehen werden.

Unterrichtsminister Felschow führte in Ergänzung der Erklärungen des Ministerpräsidenten Radoslawow aus, daß die Haltung der Regierung von niemand verdächtigt werden könne. Die Regierung beschätze die gleiche Neutralität zwischen beiden Gruppen der Kriegführenden. Das, was sie für eine Gruppe zugestehen, gemähre sie auch der anderen.

Englische Vorsichtsmaßnahmen in Indien.

London, 24. November. Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und elf Batterien sind am 9. November in Bombay einetroffen.

Prinz Johann Georg im Stappengebiet.

Prinz Johann Georg ist nach der „Leipziger“ am 11. d. M. wohlbehalten im Stappengebiet angelangt. Nach Meldung im Großen Hauptquartier beim Kaiser wurden an den folgenden Tagen mehrere Fahrten zu den Stäben der 3. Armee und den im Bereiche derselben liegenden Stappengebietes unternommen. Hierbei konnte der Prinz mit großer Befriedigung feststellen, daß die Schwierigkeiten, die im Anfang des Krieges bei der Behandlung und Verpflegung der Verwundeten in Folge der wechselläufigen Kriegslage aufgetreten waren, durch die unermüdete Tätigkeit der Ärzte und des Pflegerpersonals erfolgreich überwunden worden sind. Die Lazarette sind in gutem Zustande, die Verwundeten gut versorgt und gepflegt und viele sehr schwer Verletzte durch glückliche Operationen der Genesung entgegengebracht. Mit großer Freude und Dankbarkeit wurden die jahrelang mitgetragenen Liebesgaben entgegen genommen. Die an den späteren Tagen in dem Bereiche der VII. Armee ausgeführten Fahrten hatten ebenfalls befriedigende Ergebnisse. Am 22. d. M. hat der Prinz die Heimreise angetreten und dabei dem Kronprinzen in Wiesbaden am 23. d. M. einen Besuch abgestattet.

Fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennachrichten der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, haben der Feldwebel fürs Vaterland, der Gefreite im Infanterie-Regiment 106 Hermann Richard Heiliger; der Leutnant im Infanterie-Regiment 105 Fritz Ahmeyer; der Soldat Fritz Krautner, Angehöriger der Firma S. Woll; der Soldat im Infanterie-Regiment 179 Walter Hühlich, Chronolograph bei der Firma C. Wittich, Chronolograph der IV. Schützengruppe; der Feldwebel des Lehrers Willm Vipperer. Die Teutonia Versicherungs-Anst. in Leipzig gibt bekannt, daß ihr Beamter Unteroffizier der Landwehr im Reserve-Infanterie-Regiment 245 Willm Hans Wälder auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Der Kap. Säch. Militärverein „Kameradschaft Leipzig“ widmet seinem dem Soldatenstand gebürtigen Mitgliede Max Hoff, im Infanterie-Regiment 245, einen Kranz.

Ehre ihrem Andenken!

Weitere Meldungen.

Im englischen Unterhaus erklärte der Handelsminister, wenn irgendwelche Anzeichen vorhanden seien, daß die britische Industrie direkt oder indirekt dem Feinde wechere, würde die Regierung sofort die Kolonien ausführen unterlegen.

Ministerpräsident Graf Tizja ist wieder in Wien eingetroffen. Holländische Blätter berichten aus Bergen vom 23. November: Heute morgen sind 46 internerierte Deutsche, darunter vier Offiziere, nach Deutschland abgereist. Das Lagerkommando erhielt am Freitag von seiner Regierung die Mitteilung, daß diese Mannschaften nach Artikel 11 der zweiten Genier Konvention freigelassen werden müssen.

Ministerpräsident Graf Tizja ist wieder in Wien eingetroffen. Er wurde am Dienstag mittags vom Kaiser Franz Joseph in besonderer Audienz empfangen.

In Paris hat sich ein Komitee gebildet zur Sammlung für einen Ehrenkranz, der König Albert zu Weihnachten überreicht werden soll. Die französische Regierung hat die Erlaubnis gegeben, Theater, Varietés usw. zu eröffnen, doch ist eine strenge Programmkontrolle eingeführt. Die Wirtschaften sind bis 10 Uhr abends offen.

Der Patriarch von Venedig, Kardinal Canalari, ist am Dienstag nachmittag gestorben. Gegenüber anders lautenden Meldungen berichtet das Serbische Pressebüro, daß König Peter sich ebenso wie Ministerpräsident Salitsch voller Gesundheit erfreut.

Menschliches aus Feindesland.

Der einzige Zeit berichtete wir, wie die französische Revolverung des Lazarets in Bordeaux den Angehörigen eines dort verstorbenen deutschen Verwundeten in sehr würdiger Weise Mitteilung von dem Tode des Soldaten gegeben hat. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß man alles getan habe, um dem deutschen Soldaten das Leben zu erhalten, wie überhaupt aus dem

gansen Inhalt des Briefes ersichtlich war, daß sich nicht alle Kreise Frankreichs der Revolverungspolitik gewisser Kreise gegen Deutschland angeschlossen, sondern sich auch dem Feinde gegenüber Menschlichkeit und menschliches Empfinden bewahrt haben. Diese gern anzuerkennende Tatsache findet eine Bestätigung durch das nachfolgende Schreiben, das uns aus unserem Kreisfreie von sehr geschätzter Seite zur Verfügung gestellt wird:

„Auf alle Fälle wird es Sie interessieren zu erfahren, daß Herr J. in seinem Heimatort ein Lazarett auf eigene Kosten eingerichtet hat, in dem besonders die deutschen Verwundeten liebevolle Aufnahme erhalten, was Sie wohl nicht wundern wird, da Herr J. ja stets ein großer Deutschenfreund war und sich stets mit Anerkennung an die gute Aufnahme seines Sohnes in Leipzig erinnert. Der junge J., der als Leutnant im Felde steht, ließ mir via Holland einen Gruß an Herrn Dr. B. entbieten, den Sie tüchtig in meinem Namen an diesen weitergeben wollen. Mme. J., ihre Tochter und alle Pariser Angehörigen der Firma, die nach Südfrankreich sich begeben haben (St. Savin de Plane), sind in dem obengenannten Lazarett tätig. Sie hatten bereits 30 deutsche Verwundete in Pflege, die zweifelhafte sich stets mit Dankbarkeit an die Familie J. erinnern werden.“

Der Dank der deutschen Verwundeten ist der Familie J. sicher, die durch ihre brave Tat für vaterländischer gezeigt hat als manche französische „Patrioten“.

Zur Kriegstagung des Landtags Weitere Dekrete.

Dresden, 24. November. (Eig. Drahtbericht.) Dekret 4 betrifft einen Gelegenheitsauftrag über den Einfluß des Kriegszustandes auf Streitigkeiten wegen Geldforderungen des öffentlichen Rechts. Es wird in diesem Entwürfe festgelegt, daß in Parteistreitigkeiten des öffentlichen Rechts, die bei den Verwaltungsgerichten anhängig sind oder anhängig werden, das Verfahren unterbrochen wird, wenn eine Partei zum Feinde eingezogen ist oder sich dienlich aus Anlaß des Krieges im Auslande aufhält, oder wenn eine Partei als Kriegsgefangener oder als Weib sich in der Gewalt des Feindes befindet. Eine Unterbrechung des Verfahrens tritt nicht ein, wenn die Partei durch einen Bevollmächtigten vertreten ist oder einen anderen zur Wahrnehmung der Rechte beauftragten Vertreter hat. Auf Antrag dieses Vertreters hat das Gericht die Aussetzung des Verfahrens anzuordnen. Die Unterbrechung oder Aussetzung hört auf mit der Beendigung des Kriegszustandes oder mit der dem Gericht gegenüber abgehenden Erklärung der Partei, daß das Verfahren wieder aufgenommen werde. Die Frist zur Erhebung der Anfechtungsklage, zur Erhebung der Klage in Parteistreitigkeiten des öffentlichen Rechts oder der Klage im ordentlichen Rechtswege, sowie alle Ausfälligkeiten in Verwaltungsakten sind zugunsten eines Kriegsteilnehmers gehemmt. Der Zeitpunkt, mit dem der Kriegszustand als beendet anzusehen ist, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt. Ebenso unterliegt die Zwangsvollstreckung gegen Militärpersonen wegen öffentlich-rechtlicher Geldforderungen folgenden Beschränkungen: Die Verpfändung und anderweitige Verwertung beweglicher, körperlicher Sachen ist unzulässig. Die Vollstreckungsbehörde kann jedoch auf Antrag oder von Amts wegen anordnen, daß eine verbrauchbare Sache oder eine Sache, die der Gefahr einer beträchtlichen Wertminderung ausgesetzt ist, oder deren Aufwahrung unerschwinglich hohe Kosten verursachen würde, veräußert und der Erlös hinterlegt oder zur Befriedigung des Gläubigers an diesen abgeführt werde. Die Verpfändung in das unbenutzliche Vermögen unterliegt, ist unzulässig. Diese Bestimmungen finden auch Anwendung auf Zwangsvollstreckungen in das Vermögen der Ehefrauen und Kinder der Militärpersonen, insoweit die Zwangsvollstreckung die Vermögensrechte berührt, die dem Ehemann auf Grund des ehelichen Güterrechts oder die den Eltern auf Grund der elterlichen Gewalt zustehen. Dieses Gesetz soll nach dem Entwurf rückwirkend vom 1. August 1914 in Kraft treten.

Dekret Nr. 5 betrifft den Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung einiger Bestimmungen der Gemeindeverordnungen und des Gemeindeförderungsgesetzes, des Kirchen- und des Schulneuergeleges. Es handelt sich um die bereits früher ermittelte Hinsichtnahme der Gemeindeförderung, der Stadtverordneten- und der Stadtrats wählen um ein Jahr, sowie um die Hinsichtnahme des Inkrafttretens des neuen Gemeindeförderungsgesetzes, das statt am 1. Januar 1915 erst am 1. Januar 1916 in Kraft treten soll.

Sitzungsbericht.

Dresden, 21. November. (Eig. Draht.)

Erste Kammer.

Die Sitzung wurde bei stark beschümtem Hause gegen 6 1/2 Uhr eröffnet. Präsident Graf Bismarck von Capadt hielt folgende Ansprache:

„Ich heiße Sie willkommen in ernster Zeit zu einer bedeutungsvollen Tagung. Die Regierung hat, um den geregelten Gang der Tagung zu sichern, unter erschwerten Umständen zu gewährleisten, einige Vorlagen eingebracht, die hauptsächlich dazu dienen sollen, die Erfüllung der im Etat vorgezeichneten Aufgaben zu sichern und die Lage unserer in Not geratenen Volksgenossen nach Möglichkeit zu lindern. Nach dem Ergebnis unserer vertraulichen Beratungen glaube ich sagen zu können, daß das hieraus genügt sein wird, debattieren zu beschließen und den Vorlagen der Regierung beizutreten. Ich darf mir vorbehalten, bei Schluß der Tagung einige Worte an Sie zu richten, die die Fragen berücksichtigen, die uns jetzt bewegen, und möge mich jetzt darauf beschränken, in Erfüllung meiner zentralen Pflicht der Männer zu gedenken, die aus diesem Kreise geschieden sind. Es sind dies die Herren von Trebra, von Oppell, Fürst Schönburg-Waldenburg, Bischof Dr. Schäfer und Dr. von Richter. Das tragische und heroische Ende des Fürsten Schönburg (der bekanntlich auf dem Schlachtfelde gefallen ist. Die Rev.) wird dem tapferen, vornehmen, charaktervollen Mann ein dauerndes Gedenken in unser aller Herzen sichern. (Die Anwesenden erhoben sich darauf zur Ehrung der Verstorbenen.)

Ausgeschlossen sind aus der Kammer Bürgermeister Willm und Graf Caßell. Im Felde befindet sich unser Mitglied der Kronprinz, der in unser aller Bewunderung steht. Wir wünschen ihm eine baldige Besserung.“

Darauf wurde der bisherige Vizepräsident Dr. Beutler sowie die übrigen Mitglieder des Präsidiums wiedergewählt. Der Vize-